

Die AfD rettet das Volk, ob es will oder nicht!

Artikel von und für <http://fb.me/bitterfeldrechtsaußen>



Wahlplakate der „Alternative für Deutschland“

Wir von Bitterfeld-rechtsaußen haben nicht den Anspruch, für irgendein „Volk“ zu sprechen oder uns als Teil eines solchen zu fühlen. Schon allein deshalb, weil wir das Konstrukt der Begrifflichkeit „Volk“ im politisch-ideologischen Sinne ablehnen und es als ausgrenzende Floskel verstehen. Die AfD hingegen, sieht sich als Sprachrohr und Retter ihres „deutschen Volkes“. Ob auf Bundes-, Landes- oder kommunaler Ebene kämpfen sie, fast schon Nibelungen gleich, eine epische Schlacht gegen die Drachen dieser Zeit, welche durch „Überfremdung“, „Umvolkung“, oder Korruption das deutsche Volk bedrohen. Dabei scheinen sie jedoch immer wieder selbst an der Erschaffung ihrer Drachen beteiligt. So erschaffen und schüren sie kontinuierlich Ängste vor Fremden, „linksgrün-versifften“ Seilschaften oder anderweitigen Mächten, wie beispielsweise der „Zionistischen Agentin Angela Merkel“.

Nur, welches „Volk“ meinen sie, wenn sie davon reden, für ihr „Volk“ zu sprechen oder andere Politiker*innen des Verrats an ihrem „Volk“ bezichtigen, um dann für selbiges „Merkel muss weg“ zu fordern? In Sachsen-Anhalt holte die AfD aus dem Stand 24,3% und wurde damit zweitstärkste Kraft im Landtag. Allerdings sind auch dies „nur“ 24,3%. Uns ist es wichtig, die AfD als das darzustellen, was sie ist: Ein Sammelbecken für Nationalist*innen, Rassist*innen, Sexist*innen und Verschwörungstheoretiker*innen, wie die sogenannten „Reichsbürger“ oder ähnliche Faschisten. Wenn bei einer Wahl 24,3% der Wahlbeteiligten diese Partei wählen, dann ist dies mehr als beunruhigend - es ist sogar beängstigend und vor allem gefährlich. Es ist aber keine Mehrheit und schon gar nicht „das Volk“, selbst wenn man sich auf diese Begrifflichkeit einlassen würde.



Das Frauenbild der AfD - Websticker



Andre Pogenburg und Björn Höcke am Wahlabend im Landtag in Magdeburg

Am Ergebnis ändert das natürlich nicht viel und auch an ihrer Gefährlichkeit nicht. An ihrer Position im Alltag jedoch schon. Sie sind in der Realität nämlich nicht der parteigewordene „Volkstribun“ und eilen faktisch auch nicht von Erdrutschsieg zu Erdrutschsieg, auch wenn sie es am Ende gerne so verkaufen würden und man es zumindest medial manchmal so wahrnehmen könnte. Mit 24,3% hatten sie im März in Sachsen-Anhalt ihr bisher bestes Ergebnis bei einer Landtagswahl. Nur, was sagt das überhaupt aus?

Ist dieses Ergebnis nun eine qualitative Aussage über die AfD, ihre Kader, ihr „Wahlprogramm“ oder, wie gut sie bei der Bevölkerung angekommen sind? Wir denken, dass dies eher als Ausdruck einer überalterten und frustrierten Bevölkerung zu werten ist, in der viele Menschen sich abgehängt und unverstanden fühlen. Sie existieren im Vakuum einer unwichtigen Region, die nicht zuletzt deshalb überaltert, weil jeder junge Mensch, der einen halbwegs guten Abschluss in der Tasche hat, sofort die Region verlässt. Was zurück bleibt und sich von Jahr zu Jahr steigert, ist ein soziales Milieu, welches besonders anfällig für eben diesen Populismus von DVU, NPD und natürlich der AfD ist. Ein Milieu, das im Zweifelsfall lieber den Leuten hinterher rennen würde, welche ihnen wider besseren Wissens das Blaue vom Himmel verspricht und der Schuld an allem Schlechten auf dieser Welt das Gesicht Angela Merkels gibt. Die Angst davor, unwichtig zu sein, brachte die Bürger*innen bereits 1998 dazu, damals mit 12,9% die DVU in den Landtag von Sachsen-Anhalt zu wählen. Die neuerlichen Ergebnisse der AfD sind also viel mehr ein Beleg der möglicherweise gleichen Mechanismen, die auch schon 1998 funktionierten.



Wahlwerbung der der DVU 1998

Bitterfeld-Wolfen als Hotspot der AfD



Plakat zur Wahl des Oberbürgermeister in Bitterfeld/Wolfen

Am Sonntag fanden in Bitterfeld-Wolfen sowohl Oberbürgermeister- als auch Bürgermeisterwahlen in verschiedenen umliegenden Gemeinden statt. In einer Region also, die von Beobachter*innen gern als „Hotspot“ oder „Homezone“ der AfD bezeichnet wird. So errang die Partei bei den Landtagswahlen hier ihre höchsten Ergebnisse überhaupt und stellte damit fast jeden dritten Abgeordneten ihrer Landtagsfraktion. Viele Medien, so auch wir, schrieben die Region fortan als „Hochburg der AfD“ ab. Vor allem ihr Umfeld aus Unterstützer*innen, macht die AfD in den sozialen Medien der Region zu einer allgegenwärtigen und fast übermächtig wirkenden Kraft. Ob in den Kommentarspalten oder in ihren eigenen Politikgruppen auf Facebook: All diejenigen, welche inhaltlich nicht auf Linie der AfD sind, werden ausgeschlossen, beleidigt oder teils sogar bedroht. Ihre Vehemenz kennt dabei kaum Grenzen und richtet sich vor allem gegen die vermeintliche „Lügenpresse“, alle anderen Parteien und ihre angeblich korrupten Vertreter, die vom Staat bezahlten linken „Extremisten“ und vor allem gegen die sogenannten „Gutmenschen“ und „Bahnhofsclatscher“. Ihnen wird unterstellt, sie würden eine „Umvolkung“ durch geflüchtete Menschen mit Asylrechten wissentlich befürworten. Dementsprechend hatten alle Beobachter*innen auch auf die große Gefahr eines Oberbürgermeisters aus den Reihen der AfD hingewiesen.

Der OB-Kandidat und seine Unterstützer*innen

Wer als Kandidat antritt, schien im Vorfeld fast egal. Die AfD und ihre Sympathisant*innen waren allgegenwärtig. Kay-Uwe Ziegler, augenscheinlich speziell für diese Wahl in die AfD eingetreten, gehörte schon länger zum Unterstützerumfeld der AfD in Bitterfeld und hatte auch keine

Berührungängste, gemeinsam mit „Reichsbürgern“ und Neonazis sogenannte „Mahnwachen für den Frieden“ abzuhalten oder maskiert mit anderen AfDlern, wie dem Bitterfelder Stadtrat René Vollmann, symbolisch und unangemeldet einen Sarg durch die Stadt zu tragen, um darin die „Souveränität Deutschlands“ zu begraben. Beobachtete man den Wahlkampf des Herrn Ziegler, traf man logischerweise auch immer auf die gleichen Personen aus seinem Unterstützerumfeld.



Ziegler u. andere AfD Kader bei unangem. Demo in BTF

Da haben wir Personen, die sich in ihrem Garten gerne mal Wachtürme bauen auf deren Spitze nicht nur Scheinwerfer, sondern auch eine sogenannte „Reichsflagge“ in Schwarz-Weiß-Rot zu bewundern sind. Die gleiche Fahne prangt im Übrigen auch auf seinem Autokennzeichen und wird in dieser Verbindung umgangssprachlich auch als sogenanntes „Reichsbürgerkennzeichen“ bezeichnet. Ein anderer Unterstützer des Herrn Ziegler war nicht nur wiederholt Ordner auf den von Neonazis regionaler Kameradschaften und der neonazistischen Partei „Der Dritte Weg“ frequentierten Mahnwachen, sondern auch noch persönlicher Bekannter und Gast des Reichsbürgers Adrian Ursache und seiner Familie im Burgeinlandkreis. Und eben auch an jenen Tagen, an denen sich Adrian Ursache gegen die Zwangsräumung seines Hauses damit wehrte, dass er mit einer Pistole das Feuer auf Polizisten eröffnete und diese verletzte. Es gäbe jetzt noch eine Menge weiterer Unterstützer*innen der AfD Bitterfeld-Wolfen und des Herrn Ziegler, denen wir uns an dieser Stelle widmen könnten, um ihre Vergangenheit in Neonazistrukturen bis hin zu Verwicklungen in Mordfälle aus dem Neonazimilieu oder rechtsmotivierte Brandanschläge nachzuweisen. Wir behalten uns aber vor, dies in einer separaten und ausführlicheren Veröffentlichung an anderer Stelle zu tun.

Die Rettung ihres Abendlandes ist gescheitert

Anders als von vielen Beobachter*innen im Vorfeld erwartet, war es für die AfD nicht möglich, bei der OB-Wahl in Bitterfeld-Wolfen einen der Stichwahlplätze zu erringen. Kay-Uwe Ziegler kam mit 20,9% nur auf Platz drei hinter Eckbert Flämig (Einzelbewerber) mit 23,8% und Armin Schenk (CDU) mit 39,6%. Auch der nachgerückte Landtagsabgeordnete Hannes Loth trat als Bürgermeisterkandidat in seiner Heimatgemeinde Raguhn-Jeßnitz an und scheiterte abgeschlagen auf Platz drei mit nur 14,9%.

Diese Ergebnisse zeichnen im Nachgang der Wahlen ein etwas anderes Bild der Region Bitterfeld-Wolfen. So scheinen die Bürger*innen eben nicht, wie die AfD behauptet, mit den „korrupten Altparteien“ Schluss machen zu wollen. Wir für unseren Teil freuen uns darüber, dass die Mehrheit der Wahlberechtigten in der Region Bitterfeld-Wolfen nicht auf die AfD und ihren Populismus und die stumpfe Hetze hereingefallen ist. Auch wenn wir uns mit einem möglichen Oberbürgermeister Armin Schenk oder Eckbert Flämig wohl nicht wirklich anfreunden können, so zeigt dies aber dennoch, dass die politische Landschaft nicht der AfD allein gehört, auch wenn es sich manchmal so anfühlen mag. Es lohnt sich also, noch „Nein“ zu sagen, wenn einem mal wieder stumpfe Parolen oder blinder Hass entgegen getragen werden und je lauter wir alle dieses Nein aussprechen, desto weniger werden die Parolen der AfD fruchtbaren Boden finden.

Artikel von und für <http://fb.me/bitterfeldrechtsausen>